

«Chlosterhof» (112), *Wovon die Zuger Kapuzinerinnen damals lebten* (114-115), *Die Einführung der Klausur* (116-117), der beim Franzoseneinmarsch 1798 entstandene Spruch «*Jede Woche betrachten wir als die letzte unseres Daseins*» (120-121), *Das Professbuch der Schwestern von Maria Opferung* im Gebrauch 1611-1963 (123), *Schwester Theresia Uttinger* als Retterin des Konvents in der Helvetik und Grundsteinlegerin für das spätere Töchterinstitut Maria Opferung (125), *Der heilige Viktor* (128-129), *Schwester Salesia Meyer* als herausragende Frau Mutter der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (131), *Die Kunst des Hostienbackens* (132-133), statistische Anzahl der Professoren der *Schwesterngemeinschaft von 1611 bis 2011* (136-137), *Die Satzung der Föderation St. Klara* (138-139), *Ein Tag im Kloster* (141), *Schul- und Kirchenordnungen* (148), *Die Arbeitsschule* (152-153), *Aus dem Alltag der Kosttöchter* (155), *Prämien und Ranglisten* (158), *Frauenbilder und Mädchenbildung* (162-163), *Die Marianische Kongregation* (168-169), *Ehemalige erinnern sich* (174-175), *Jost Knopfli* als Klosterbaumeister (184), *Gnadenbild «Unsere Liebe Frau von der Eich»* (188), *Der Katakombenheilige Pius* (190). Die größeren Artikel wie auch die Infos sind bereichert mit passenden Illustrationen historischer und zeitgenössischer Provenienz, sorgfältig ausgewählt und didaktisch gut eingefügt.

Gegenwartsbezogen sind zwei Beiträge und eine Statistik: Die Photographin und Künstlerin Selina Nauer zeigt auf 72 Seiten *Maria Opferung in Bildern* des 21. Jahrhunderts, denen Texte aus der Drittordensregel, aus dem Sonnengesang und aus den Satzungen der Schweizer Kapuzinerinnen gegenübergestellt sind (10-88). Ordensideal und Realität stehen sich gegenüber und fließen ineinander. Auch wenn diese Bilder mehr als Worte sagen können, nämlich die Situation einer sehr überalterten Schwesterngemeinschaft, so ergänzt sich der Artikel von Sr. Anna Nerlich - *Im Vertrauen auf die Vorsehung Gottes. Maria Opferung*

*heute und morgen* (196-197) - zu photographischen Aufnahmen bisweilen intimen Klosterlebens.

Die wunderschöne Publikation wird früher oder später die Funktion als Abschiedsbuch einnehmen angesichts der überalterten Schwesterngemeinschaft. In den Geleiten kommt dies deutlich zum Ausdruck: der Provinzialminister der Schweizer Kapuziner, Ephrem Bucher, im Sinne des Übergangs an die Kapuzinerinnen: «*Wir danken ihnen für ihre vielen und vielfältigen Dienste und wünschen, dass ihr Charisma auf die eine oder andere Art des Lebens auch weiterhin bereichere*» (6); die Zuger Stadtpräsidentin Dolfi Müller: «*Solange diese Gemeinschaft existiert, bleibt Maria Opferung ein spiritueller Ort*» (7); realistisch die Einschätzung von der Präsidentin des Vereins «*Freundschaft mit Maria Opferung*», Sandra Brändli-Fenner: «*Die Zukunft des Klosters ist ungewiss*» (8).

Christian Schweizer

*Uta Fromherz [OSF], Josef Grünenfelder: Institut Menzingen Kanton Zug. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK in Zusammenarbeit mit dem Institut der Schwestern vom Heiligen Kreuz, Menzingen. Bern, Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, 2011 (Schweizerische Kunstführer, Serie 90, Nr. 891), 48 S., ill., Cover.*

Eine promovierte Geisteswissenschaftlerin und lizenzierte Theologin, Sr. Uta Teresa Fromherz, und ein promovierter Kunsthistoriker, Josef Grünenfelder, beide im Kanton Zug ansässig und wirkfältig, schrieben einen Führer über und durch das *Institut Menzingen*. Für diese Publikation besorgte Uta Teresa das Wissenswerte über Geschichte und Spiritualität des Mutterhauses der Schwestern vom heiligen Kreuz in Menzingen, deren Kongregation die Autorin ange-

hört. Als Archivarin der Kongregation wusste sie die Quellen entsprechend sprudeln zu lassen. Für das Kunsthistorische und dessen Würdigung war Josef Grünenfelder kompetent zuständig. Beiden zusammen gelang die Vorstellung eines für die katholische Schweiz und über die Grenzen hinaus so wichtigen Schwesternhauses in einer gemeinsamen und sehr verständlichen Sprache. Es geht hier um Bau, Inhalt, Ausstrahlung und Symbolträchtigkeit dieses Gebäudes, dessen Anfänge und Fundamente sowie Entfaltung im 19. Jahrhundert liegt, konkret in den Gründerpersönlichkeiten wie Sr. Bernarda Heimgartner (1822-1863) und dem Kapuziner Theodosius Florentini (1808-1865) sowie der ersten Generaloberin Salesia Strickler (1834-1898). Uta Teresa Fromherz erzählt die Geschichte der Kongregation am Beispiel dieses Hauses (2-8). Einleitend betont sie: «Die grosse Kuppel über der Kirche der Schwestern vom heiligen Kreuz in Menzingen, die an St. Peter in Rom erinnert, entstand 1897. Sie wurde zum Wahrzeichen des Dorfes Menzingen. Sie bezeugt das Sendungsbewusstsein der Schwestern am Ende des 19. Jahrhunderts.» (2). Aufgrund der Kuppel heißt dieser Ort - was im Führer unerwähnt bleibt - in Anspielung auf den Vatikan im Volksmund (bei vorgehaltener Hand) *Menzikan*. Die Baugeschichte des Mutterhauses (11-13) unter der treibenden Kraft des Spirituals aus dem Benediktinerkloster Einsiedeln, Wilhelm Sidler (1842-1915) und nach der Architektur von August Hardegger (1858-1927) wird bis zu ihrer Vollendung zu einer Vierflügelanlage 1903 von Josef Grünenfelder skizziert. Das besondere Augenmerk der Autorin und des Autors gilt der Mutterhauskirche (13-31) im Äußeren und Inneren, in der Konzeption und im ikonographischen Schema mit den Darstellungen im Gewölbe des Altarraumes, an den Gurtbogen und Schluss-Steinen sowie in den Fenstern. Hierin wird franziskanische Ikonographie in Gemälde, Skulptur und Glas eindrucksvoll dargestellt, ohne sich in spezielle Details zu verlieren: das ikonographische Pro-

gramm des auch für das Franziskanische sensiblen Benediktiners Wilhelm Sidler, die Malereien des franziskanischen Laienterziars Fritz Kunz (1868-1947), die Plastiken des Eduard Müller (1851-1931). Liturgische Geräte und Paramente sowie die Glocken von 1896 finden gebührende Erwähnung, hingegen erfolgte keine Beschreibung der kunstvollen Orgel der Mutterhauskirche. Die unmittelbar zum Mutterkomplex zählenden Bereiche wie die Kreuzeskappele, der Friedhof und das «*Einsiedeli*» (31-33) sind in der Beschreibung summarisch einbezogen. Der zum Mutterhaus institutionell gehörende Kranz an Gebäuden in Menzingen ist in dieser Schrift ebenso berücksichtigt: das einstige Schul- und Pensionhaus *Haus Maria vom Berg* im Grundriss wie ein Tau in der Architektur von Anton Higi der Baujahre 1930-1932, das 1955-1958 entstandene *Seminar Bernada* (heute ein staatliches Gymnasium) sowie weitere Gebäude sind punkto Entstehung, Zweck und Umnutzung zusammenfassend behandelt (33-44). Gewisse Kunstwerke des Instituts finden kurze Erwähnung (44-45). Die *Baugeschichte des Instituts im Überblick* (46) sowie *Glossar* und *Quellen/Literatur* (47) sind willkommene Hilfen. Die sorgfältigen und im Layout sehr ansprechenden Illustrierungen mit Sujets aus der Vergangenheit und Gegenwart ergänzen die Texte vortrefflich. Gratulation zur kompakten Behandlung einer doch in sich komplexen Kongregationsiedlung wie Menzingen, deren Schwestern sich an der Regel des Drittordens des hl. Franz von Assisi orientieren.

Christian Schweizer

«*Bekennenmut und Treue*». Festschrift zum 100-Jahr-Jubiläum der Marianischen Sodalität am Gymnasium Appenzell. Hg. von Rolf Bossart und Josef Küng. Appenzell, Appenzeller Volksfreund, 2009, 101 S., ill.

Die zitierten Schlagwörter als Titel zur Festschrift anlässlich des Zentenariums